

häufig werden von der Beschlagnahme Bücher über Körperkultur und Radsport betroffen, weil die in ihnen enthaltenen Abbildungen des menschlichen Körpers in Amerika als unzüchtig angesehen werden. Da der Absender in keinem Falle Ersatz für solche nach den amerikanischen Zollgesetzen zu Recht beschlagnahmten und vernichteten Gegenstände erhält, empfiehlt es sich, in Zweifelsfällen vor Absendung solcher Gegenstände Erkundigungen über ihre Zulässigkeit beim Empfänger einzuziehen.

Personalnachrichten.

Friedrich Meyer zum sechzigsten Geburtstag. — Kein Antiquar ist den Sammlerkreisen deutscher Literatur bekannter als Friedrich Meyer, der am 19. März in jugendlicher Frische seinen sechzigsten Geburtstag feiern konnte. Auch bei den Literaturhistorikern und Gelehrten erfreut sich der »Goethe-Meyer« weit über Deutschlands Grenzen hinaus größter Hochachtung und vollster Anerkennung. Unter den Buchhändlern ein Original, unter den Antiquaren der Meister der Bibliographie für das Gebiet der deutschen Literatur, ist Meyer, allen Widrigkeiten trougend, die den letzten beiden Generationen beschieden waren, dem Nachwuchs heute das leuchtende Vorbild des wissenschaftlich arbeitenden Antiquars. — Friedrich Meyer wurde in Friedberg in Hessen geboren. Sein Vater war Oberkirchenrat und wurde von seinen Mitbürgern in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenbürger ernannt. — Nach Abschluß seiner Gymnasialzeit wandte sich Meyer dem Buchhandel zu. In Stuttgart und Basel legte er den Grundstock zu seinem reichen Wissen. Wohl nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß der »Goethe-Meyer« bei Georg in Basel damals einen Inkunabel-Katalog herausgegeben hat! — Bei Mittler in Berlin verbrachte er seine letzte Gehilfszeit. Damals wurde noch anders gearbeitet wie heute. Ich entsinne mich noch, wie Meyer mir öfters erzählte, daß es damals noch keinen Sieben-Uhr-Adenschluß gab, sondern die Buchhandlungen bis nach Mitternacht geöffnet waren, wie es jetzt z. B. ja wieder in Paris aufgenommen sein soll. Und da kam es denn vor, daß noch um 12 Uhr nachts ein Buch einem Kunden nach Charlottenburg (ohne Untergrundbahn! usw.) ins Haus gebracht wurde. Natürlich mußte morgens alles wieder pünktlich bei der Arbeit sein. Wenn das vielleicht auch etwas übertrieben war, so zeitigte diese harte Schule doch Männer wie Friedrich Meyer, aus hartem Holz geschnitten, denen in frühesten Jugend restlose Hingabe an ihre Arbeit Bedürfnis wurde. Das sollte man manchem jüngeren Angestellten öfters vor Augen halten, die zwar für Rechte sehr empfänglich, für die Pflicht selbstloser Hingabe dafür um so weniger Verständnis haben. — Von Berlin siedelte Friedrich Meyer nach Leipzig über, und fand hier seine zweite Heimat. Am 18. Oktober 1896 gründete er seine heute noch weitberühmte Firma.

Der fröhliche Zug, der den Grund seines Wesens ausmacht, hat ihn nie von ernster Arbeit abgehalten, und so hat es Meyer fertig gebracht, neben Stunden, die herzlichem Beisammensein mit Freunden und Kollegen beim kühlen Becher geweiht waren, doch noch reichlich Zeit und Ruhe zu finden zu gründlicher wissenschaftlicher Arbeit. Es sei nur auf seine Hauptwerke hingewiesen, die sämtlich in die Bibliothek jedes ernst zu nehmenden Antiquars gehören. Vor allem die große Goethe-Bibliographie: Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek, die 1908 in der Deutschen Buchhandlung zu Leipzig erschien. Meyer hatte diese alte, um 1660 gegründete Firma damals inne und sie später leider wieder verkauft. Von 1905—1910 arbeitete er an seinem Verzeichnis einer Heinrich Heine-Bibliothek. Es folgte dann 1912 die Walter Müller-Bibliographie, die wohl mit die meiste Arbeit erforderte und am schwierigsten war. — Neben kleineren Aufsätzen, die heute längst vergriffen und sehr selten geworden sind, gab er dann noch die Fichte-Sammlung, und die Hebbel-Sammlung aus dem Nachlaß des Hofrates Rich. Maria Werner heraus. Als besonders feinsinnige Arbeit möchte ich noch den Werther-Katalog hervorheben, der heute bereits eine große Seltenheit ist und verdient, daß ihn Meyer auch der jüngeren Generation durch einen Neudruck wieder zugänglich machen würde. Für diese vielen bibliographischen Arbeiten wurde er in den Ausschuss für die Bibliographie des Börsenvereins gewählt. Neben diesen bibliographischen Arbeiten hat Meyer auch eine stattliche Anzahl — wenn ich mich recht entsinne, über 170 — Antiquariatskataloge herausgegeben. Manche wertvolle Bibliothek wurde ihm anvertraut, um durch ihn der Wissenschaft wieder zugänglich gemacht zu werden. Ich nenne nur die der Ulrike v. Levetzow und des Hofrats Minor-Wien. Meyer hat seinen Geburtstag nicht schöner feiern können als mit dem Beginn

der Reihe von Versteigerungen der 25 000 Bände umfassenden Bibliothek Eduards von Bamberg. Was das Herausbringen einer solchen Bibliothek durch einen einzelnen bedeutet, kann nur ein Antiquar ermessen, der seine Kataloge selbst bearbeitet. Der fröhliche Mut, der dazu gehört, diese Arbeit auf sich zu nehmen, zeigt am besten, wie jung und elastisch Meyer sich heute noch fühlt, und wie fern er den sechzigern eigentlich noch steht.

Möge es Friedrich Meyer vergönnt sein, nach dieser Arbeit uns noch manche Bibliographie zu beschenken, möge in seinen Ruhestunden aus dem Boden seiner Heimat, an der er heute noch mit inniger Liebe hängt, manche verjüngende Kraft ihm fließen.

Gerhard Zondeur.

Gestorben:

am 8. März nach langem, schmerzvollen Leiden der Buchhändler und Sprachenprofessor i. R. Herr Friedrich Furchheim in Döbriß (Deutsch-Österreich), im gesegneten Alter von 82 Jahren.

Mit Friedrich Furchheim ist ein Mann von umfassendem Wissen und tiefer Bildung dahingegangen, der Bedeutendes für die Verbreitung des deutschen Buches in Italien geleistet hat. Den Lesern des Börsenblattes wird der Unermüdlige durch die zahlreichen Aufsätze bekannt sein. In seinem vorletzten Artikel »Erinnerungen an Hermann Voesch« teilte er aus seiner Jugendzeit mit, wie er durch ausgesprochene Reigung in frühester Jugend, eisernen Willen und Überwindung aller entgegenstehenden Hindernisse sein Ziel erreichte, indem er endlich nach dreijähriger Lehrzeit Gehilfe bei Sallmayer & Comp. in Wien wurde. 1867 erhielt er eine Stellung im Hause Voesch in Turin. Bereits am 15. Dezember des gleichen Jahres schickte Voesch den von ihm sehr geschätzten neuen Mitarbeiter in seine Filiale nach Florenz, wo Furchheim über 4 Jahre blieb. Diese Jahre rechnete er selbst zu den besten seines bewegten Lebens. Enge Freundschaft und gegenseitige hohe Wertschätzung verband die beiden Herren, Voesch und Furchheim, bis an ihr Lebensende. Voeschers aufrichtige Anteilnahme bewies sich besonders 1877, als Friedrich Furchheim auf seine Anregung hin die U. Hoepli'sche Buchhandlung in Neapel übernahm, die er bis 1896 behielt. Hier oblag es Herrn Furchheim, ein noch nicht bebautes Feld zu bearbeiten und es gelang dem energievollen Mann, der deutschen Literatur in Süditalien festen Boden zu erobern. Überdies war Furchheims Geschäftslokal zum Treffpunkt aller deutschen Bücherfreunde in Neapel geworden. Doch nicht genug, daß er diese tapfere Pionierarbeit leistete; er betätigte sich auch literarisch: so haben wir ihm besonders auf bibliographischem Gebiete Arbeiten von einstimmig anerkanntem Wert zu danken. Genannt sei: die Bibliografia di Pompei, Ercolano e Stabia (1891) — die Bibliografia della Campania. Vol. I. Bibliografia del Vesuvio (1897) und die Bibliographie der Insel Capri und der Sorrentiner Halbinsel, sowie von Amalfi, Salerno und Paestum; diese Bibliographie erschien 1899 in italienischer Sprache, 1916 in zweiter, umgearbeiteter und vermehrter Auflage in deutscher Sprache. — Doch nicht nur die Literatur dieser Plätze hat Furchheim eingehend studiert. Er ist selbst ein eifriger Besucher und aufmerksamer Beobachter gewesen. Gar oft hat er den Vesuv bestiegen und viele Buchhändler dorthin begleitet. Über diese Ausflüge berichtete er recht anschaulich und kurzweilig im Börsenblatt vom 30. Dezember 1926, dem letzten Beitrag dieses hochgeschätzten Mannes. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der Verstorbene in dem kleinen Dörfchen Niederösterreichs in stiller Zurückgezogenheit. Sein Andenken wollen wir in Ehren halten.

Ferner:

am 15. Februar im hohen Alter von 76 Jahren Herr Edward Grönvall, Mitinhaber der auch im deutschen Buchhandel wohlbekannten Firma Lundequist & Co. in Uppsala.

Im Jahre 1852 in Südschweden geboren, trat der Verstorbene nach Abschluß seiner Universitätsstudien im Jahre 1876 in die damals sehr bekannte Stockholmer Buchhandlung von Samson & Wallin ein, die noch heute von der großen und ebenfalls bekannten Nordiska Bokhandeln weitergeführt wird. Bereits vier Jahre darauf (1880) übernahm er die oben genannte Buchhandlung in Uppsala, zu welchem Zweck er sich mit einem Gesellschafter verband, konnte das Geschäft aber unter den damaligen schwierigen Verhältnissen nur 10 Jahre lang halten, worauf es in andere Hände überging. Indessen verblieb er auch weiterhin Mitarbeiter dieser Firma. Als diese im Jahre 1907 in eine Aktien-Gesellschaft verwandelt wurde, wurde dem Verstorbenen der Direktorposten übertragen, den er erst in einem Alter von 70 Jahren aufgab.

F. W.